

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Was ihr wollt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Der Herzog. Kurio. Hofleute.

Herzog. Ist Musik die Nahrung der Liebe, so spielt fort; gebt sie mir in Uebermaaß, damit mein Appetit *) vor Ueberfüllung krank werden, und so sterben möge — Diese Melodie noch einmal! — sie hatte einen so sterbenden Fall! — O! sie schlüpfte über mein Ohr hin, wie der sanfte Südwind, der über ein Beilichenbette hinsäufelt, und Wohlgeruch stiehlt und giebt. **) Genug! nichts mehr. Die

*) Man sieht bald, daß hier die Rede von der Liebe ist; und Warburton's Einschaltung des Worts *Love*, die sich auf keine Autorität gründet, ist daher überflüssig.

**) Unter den Schönheiten dieser reizenden Vergleichung ist ihre passende Schicklichkeit nicht die geringste. Denn wie ein Südwind, der über ein Beilichenbett hinfährt, den Wohlgeruch der Blumen wegweht, und denselben zu gleicher Zeit seine sanfte Anmuth mittheilt, so nimmt die sanfte rührende Musik, die hier beschrieben wird, zwar die natürliche, sanfte Ruhe der Seele hinweg, sie theilt ihr aber auch zu gleicher Zeit ein neues Vergnügen mit. Vielleicht ist es auch eine Anspielung auf eine andre Eigenschaft der Musik, da nämlich Einerley Töne Schmerz oder Vergnügen zu erregen im Stande sind, nachdem der Gemüthszustand des Zuhörers beschaffen ist. = War=

Mußt ist nicht mehr so anmuthig, als sie vorhin war. O Geist der Liebe, wie rasch und launisch bist du! weit und unersättlich, wie die See; aber auch darin ihr ähnlich, daß nichts da hineinkömmt, von so hohem Werth es auch immer sey, das nicht in einer Minute von seinem Werth herab und zu Boden sinke; so voll von Phantasie, daß sie allein äußerst phantastisch ist.

Kurio. Wollen Sie auf die Jagd gehen, gnädigster Herr?

Herzog. Wornach, Kurio?

Kurio. Nach dem Hirsch.

Herzog. O! ich jage schon den edelsten, den ich habe. Ach! als ich Olivia zum erstenmale sah, da dünkte mich, sie reinige die Luft von einem giftigen Nebel; von diesem Augenblick an ward ich in einen Hirsch verwandelt *) und meine Begierden, gleich

burton. = Vermuthlich hatte der Dichter keine von beiden Anwendungen des Auslegers im Sinne; die letzte gewiß nicht. Er sagt von dem Südwinde, daß er Wohlgeruch stiehlt, nämlich den Weizen, und giebt, nämlich der Gegend umher; und dieß scheint mir eben keine ganz treffende Beziehung auf das Vergleichene, die Musik, zu haben, sondern nur, wie das dem Dichter gewöhnlich ist, ein Zusatz des Gleichnisses zu seyn.

*) Eine Anspielung auf die Fabel vom Aktäon, welche Shakespear als eine Warnung gegen zu große Vertraulichkeit mit verbotener Schönheit anzusehen scheint. Aktäon, der Dianen nackt sah, und von seinen Hunden zerrissen wurde, ist das Bild eines Menschen, der, bei dem Anblick eines Frauenzimmers, die er nicht gewinnen

wilden, hungrigen Hunden, verfolgen mich seither—
(Valentin kömmt.) Nun, was für Nachricht bringst du
mir von ihr?

Valentin. Gnädigster Herr, ich wurde nicht
vorgelassen. Alles, was ich statt einer Antwort er-
halten konnte, war, daß ihr Kammermädchen mir
sagte, die Lust selbst sollte in den nächsten sieben Jah-
ren ihr Gesicht nicht unbedeckt sehen, sondern, gleich
einer Nonne, will sie in einem Schleyer herum wan-
deln, und alle Tage einmal ihr Zimmer rund herum
mit bittern Thränen begießen; alles dieß aus Liebe
zu einem verstorbenen Bruder, dessen Andenken sie
immer frisch und lebendig in ihrem Herzen erhalten
will. *)

Herzog. O! Sie, die ein so fühlendes Herz hat,
daß Sie einen Bruder so sehr zu lieben fähig ist, wie
wird sie lieben, wenn Amors goldner Pfeil die ganze
Heerde aller andern Zuneigungen, außer dieser ei-
zigen, in ihrer Brust getödtet hat! wenn Leber, Ge-
hirn, und Herz, drey unumschränkte Thronen, und
ihr ganzes sanftes Gemüth, von Einem und dem-
selben Herrscher besetzt und erfüllt sind! — Folgt mir

kann, seinen Augen, oder seiner Einbildung freien Lauf
läßt, und dessen Herz durch unaufhörliches Verlangen
zerissen wird. = Johnson.

*) Das Original enthält hier eine fortgeführte Metapher,
und wäre wörtlich so zu übersetzen: „um mit ihrem
Thränenfalte die Liebe eines verstorbenen Bruders einzu-
salzen, die sie gerne in ihrem traurigen Andenken frisch
erhalten und aufbewahren möchte.“

in den Garten — verliebte Gedanken liegen nirgend schöner, als unter einem grünen Thronhimmel, auf Polstern von Blumen.

(Sie) gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Straffe.

Viola. Ein Schiffscapitain. Elliche Matrosen.

Viola. In was für einem Lande sind wir, meine Freunde?

Schiffscapitain. In Illyrien, gnädiges Fräulein.

Viola. Und was soll ich in Illyrien machen, da mein Bruder in Elysium ist? — Doch vielleicht ist er nicht ertrunken. Was meynt ihr, meine Freunde?

Schiffscapitain. Es ist ein blosses Glück, daß Sie selbst gerettet sind.

Viola. O! mein armer Bruder! — Aber hätte denn er dieses Glück nicht auch haben können?

Schiffscapitain. Das ist wahr. Und wenn die Hoffnung eines glücklichen Vielleicht Sie beruhigen kann, Fräulein, so versichre ich Ihnen: Wie unser Schiff strandete, und Sie und diese wenigen, die mit Ihnen gerettet wurden, an unserm treibenden Boote hiengen, da sah ich Ihren Bruder, selbst in dieser äussersten Gefahr noch vorsichtig, sich an einen starken Mast binden, der auf der See umher trieb, — Muth und Hoffnung lehrten ihn dieß Mittel — und auf diese Art schwamm er, wie Arion auf dem

Rücken eines Delphins, durch die Wellen fort, bis ich ihn endlich aus den Augen verlor.

Viola. Hier hast du Geld für diese gute Nachricht. Meine eigne Rettung läßt mich auch die seine hoffen, und dein Bericht bestärkt mich hierinn. Bist du in dieser Gegend bekannt?

Schiffscapitain. Ja, mein Fräulein, sehr wohl. Der Ort, wo ich geboren und erzogen wurde, ist nicht drey Stunden Wegs von hier entfernt.

Viola. Wer regiert hier?

Schiffscapitain. Ein edler Herzog, den Eigenschaften und dem Namen nach. *)

Viola. Wie heißt er?

Schiffscapitain. Orsino.

Viola. Orsino? — Ich erinnere mich, daß ich von meinem Vater ihn habe nennen hören; er war damals noch unvermählt.

Schiffscapitain. Daß ist er auch noch, oder wars noch vor kurzem; denn es ist nicht über einen Monat, daß ich von hier abgereist bin; und damals murmelte man nur einander in die Ohren — Sie wissen, wie gerne die Kleinern von dem schwätzen, was die Grossen thun — daß er sich um die Liebe der schönen Olivia bewerbe.

Viola. Wer ist diese Olivia?

Schiffscapitain. Ein tugendhaftes Mädchen, die

*) Ich weiß nicht eigentlich, ob der Adel seines Namens darin bestehen soll, daß es Herzog ist, oder daß er Orsino heißt. Die Orsini sind allerdings eine der ersten Familien in Italien. * * Johnson.

Tochter eines Grafen, der etwa vor einem Jahr starb, und sie unter der Fürsorge seines Sohns, ihres Bruders, hinterließ, der auch, erst kürzlich, gestorben ist. Und man sagt, sie sey darüber so betrübt, daß sie, seinem Andenken zu Liebe, die Gesellschaft, ja sogar den blossen Anblick der Menschen verschworen habe.

Viola. Wißt' ich nur ein Mittel, in die Dienste dieses Fräuleins zu kommen, ohne unter den Leuten für das, was ich bin, eher bekannt zu werden, als ich es meinen Absichten zuträglich finde. *)

Schiffscapitain. Das wird schwer halten; denn sie läßt schlechterdings Niemand vor sich, sogar den Herzog nicht.

Viola. Du hast das Ansehen eines rechtschaffenen Mannes, Capitain; und obgleich die Natur manchmal den häßlichsten Unrath mit einer schönen Mauer einfaßt, so will ich doch von dir glauben, daß dein Gemüth mit diesem deinem äußerlichen redlichen Schein übereinstimme. Ich bitte dich also — und ich werde dir deine Mühe reichlich belohnen — verhehle, was ich bin, und hilf mir zu einer Verkleidung, die meinen Absichten beförderlich seyn kann. Ich will mich in die Dienste dieses Herzogs begeben; stelle mich ihm als einen Kastriaten vor; deine Mü-

*) Mich dünkt, Viola macht hier, mit sehr geringem Vorbedacht, einen ziemlich grossen Plan. Sie ist durch Schiffbruch an eine unbekannte Küste geworfen, hört, daß der Herzog unverheyrathet ist, und beschließt sogleich, die Dame zu verdrängen, in die er verliebt ist. — Johnson.

he soll dich nicht gereuen. Ich kann singen; ich spiele verschiedne Instrumente; und bin also nicht ungeschickt, ihm die Zeit zu verkürzen. Das Uebrige sey dem Laufe der Zeit überlassen; nur beobachte du deinerseits ein gänzlichcs Stillschweigen über mein Geheimniß.

Schiffscapitain. Seyn Sie sein Kasirat und ich will Ihr Stummer seyn. Wenn meine Zunge was ausplaudert, so lassen Sie mein Auge nicht länger sehen!

Viola. Ich danke dir — Führe mich weiter.

(Sie gehen ab.)

Dritter Austritt.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Sir Tobias. Maria.

Sir Tobias. Was zum Henker heißt denn das, daß meine Nichte den Tod ihres Bruders so gewaltig zu Herzen nimmt? Ich weiß gewiß, Kummer ist ein Feind des Lebens.

Maria. Auf meine Ehre, Sir Tobias, Sie müssen des Abends zeitiger nach Hause kommen. Ihre Nichte, mein gnädiges Fräulein, hat gegen Ihre müßigen Stunden viel zu erinnern. —

Sir Tobias. Mag sie doch!

Maria. Schon gut. Aber Sie müssen sich doch fein ordentlich verhalten, fein =

Sir Tobias. Was fein? — Ich will nicht feiner seyn, als ich bin. Diese Kleider hier sind gut

genug, um darin zu trinken, und diese Stiefeln hier, ebenfalls. Sind sie es nicht, so mögen sie sich an ihren eignen Riemen aufhängen!

Maria. Das Zechen und Trinken wird Sie noch ganz herunter bringen. Ich hörte mein Fräulein noch gestern davon reden, und auch von einem närrischen Junker, den Sie einmal Abends mit nach Hause brachten, um ihr Freyer zu werden.

Sir Tobias. Wer? — Sir Andreas Fieberwange?

Maria. Ja, eben der.

Sir Tobias. Das ist ein so grosser Mann, als irgend einer in ganz Ilhrien.

Maria. Was thut das zur Sache?

Sir Tobias. Ey! er hat drey tausend Dukaten in einem Jahre.

Maria. Freylich, und wird auch nur ein Jahr lang alle diese dreytausend Dukaten haben. Er ist ein Erzgeck und Verschwender.

Sir Tobias. Psui! Das sagst du nur so. Er spielt die Gambe, und spricht drey oder vier Sprachen Wort für Wort, ohne Buch, und hat alle möglichen Gaben der Natur.

Maria. Die hat er freylich; er ist natürlich *) genug! — Ausserdem, daß er ein Narr ist, ist er auch ein grosser Zänker, und hält er nicht die Gabe eines Zaghaften, um seinem Triebe zum Zanken Einhalt zu thun, so glauben alle vernünftigen Leute

*) Abermals das Wortspiel mit *natural*, welches auch einen Narren bedeutet.

te, daß er gar bald die Gabe eines Grabes erhalten würde.

Sir Tobias. Wahrhaftig, das sind Schurken und Verleumder, die so von ihm sprechen. Wer sind sie?

Maria. Eben die, die noch hinzusetzen, daß er sich alle Abend in Ihrer Gesellschaft betrinke.

Sir Tobias. In lauter Gesundheiten auf das Wohl meiner Nichte. Ich will darauf so lange trinken, als meine Kehle einen Durchgang, und Illyrien noch was zu trinken hat. Der ist ein Vinsel und ein Gimpel, der nicht auf meiner Nichte Gesundheit trinken will, bis sich sein Gehirn auf der Zehe herumdreht, wie ein Kräusel. He! Mädchen, *castiliano volto!* *) denn hier kommt Sir Andreas Fieberwange.

Vierter Auftritt.

Die vorigen. Sir Andreas.

Sir Andreas. Sir Tobis Rülps! — Wie gehts, Sir Tobis Rülps?

Sir Tobias. Besser Sir Andres!

Sir Andreas. (zu Maria) Gott grüß dich, schöne Here.

Maria. Und Sie auch, Sir.

*) Die gewöhnliche Lesart ist *Castiliano vulgo*, ohne allen Sinn. Nimm eine Kastilianische Miene an, will sagen, sich ernsthaft und feyerlich aus, nicht, wie Theobald meynet, artig und höflich, - - Johnson.

Sir Tobias. Nur hinan, Sir Andres, nur hinan!

Sir Andreas. Wer ist das?

Sir Tobias. Meiner Nichte Kammermädchen.

Sir Andreas. Schöne Jungfer hinan —

Maria. Mein Nam' ist Maria, Sir.

Sir Andreas. Schöne Jungfer Maria hinan —

Sir Tobias. Du verstehst mich unrecht, Ritter. Hinan, heißt so viel, als: tritt ihr näher, wirb um sie, sprich sie an, greif sie an.

Sir Andreas. Nun wahrhaftig! ich möchte sie doch nicht hier in dieser Gesellschaft angreifen. Also ist das die Bedeutung von hinan?

Maria. Leben Sie wohl, mein Herr.

Sir Tobias. Läßt du sie so gehen, Sir Andres, so kannst du niemals mehr mit Ehren den Degen ziehen.

Sir Andreas. Gehst du so weg, Mädchen, so möcht' ich niemals mehr den Degen ziehen können. Schönes Kind, denkst du denn, daß du Narren an der Hand hast?

Maria. Sir, ich habe Sie ja nicht bey der Hand.

Sir Andreas. Freylich nicht, aber du sollst mich dabey haben; hier ist meine Hand.

Maria. Nun, Sir, Gedanken sind Zollfrey. Bringen Sie doch ihre Hand in die Molkentammer, und lassen sie trinken.

Sir Andreas. Warum das, mein Schatz? was will die Metapher sagen?

Maria. Sie ist trocken, Sir. *)

Sir Andreas. Das will ich hoffen. Ich bin kein solcher Esel, daß ich meine Hand nicht könnte trocken halten. Aber was ist das für ein Spaß?

Maria. Ein trockner Spaß, Sir.

Sir Andreas. Bist du voll von dergleichen?

Maria. Frenlich Sir, ich habe sie an allen meinen Fingerspitzen. — Zum Henter, ist laß ich Ihre Hand gehen; ich bin leer. **)

(Sie geht ab.)

*) Johnson gesteht, daß er e'en so wenig, als Sir Andreas, wisse, was dieser Spaß eigentlich sagen wolle. Vermuthlich, setzt er hinzu, soll es eine Hand bedeuten, worin kein Geld ist, oder sie will ihm, nach den Regeln der Chiromantie, zu verstehen geben, daß es nicht die Hand eines Liebhabers ist, indem man eine feuchte Hand gemeiniglich für ein Zeichen einer verliebten Gemüthsart zu halten pflegt. — Kenrick hat in seinem *Review* p. 94. diese Stelle in ein besseres Licht gesetzt. Er zeigt, daß die Metensart: „seine Hand in die Wolkenkammer bringen, und trinken lassen, sprichwörtlich, und solchen Frauenzimmern, die sich anbieten wollen, gewöhnlich ist, um zu gleicher Zeit einen Kuß und ein Geschenk zu fodern. Weil Sir Andreas dieß nicht so gleich verstand, so schließt sie auf seine Kälte und Kargheit, und nennt seine Hand trocken; indem man die Feuchtigkeit der Hand für ein Zeichen der Freugebigkeit, so wohl in Liebes- als Geldsachen zu halten pflegt. So sagt Othello zur Desdemona: „Gieb mir deine Hand!“ Diese Hand ist feuchte — das beweist Fruchtbarkeit und ein freugebiges Herz; u. s. f.

**) barren, welches auch unfruchtbar heißt.

Sir Tobias. O Ritter! dir fehlt ein Stutzglas voll Kanariensekt! — Wenn hab ich dich je so zu Boden gesehen?

Sir Andreas. Niemals in deinem Leben, denk' ich, wenn du mich nicht, vom Kanariensekt zu Boden geworfen, gesehen hast. Mich dünkt, zuweilen hab' ich nicht mehr Verstand, als ein Christenmensch oder ein gemeiner Mann hat; aber ich bin ein grosser Rindfleischesser, und das, glaub' ich, thut meinem Verstande Schaden.

Sir Tobias. Ganz gewiß.

Sir Andreas. Hätt' ich das gewußt, so hätt' ichs geschworen. Ich will morgen zu Hause reiten, Sir Tobias.

Sir Tobias. *Pourquoi*, mein theurer Ritter?

Sir Andreas. Was ist *Pourquoi*? Heißt das: thuts, oder, thuts nicht? — Ich wollt' ich hätte die Zeit auf die Sprachen verwandt, die ich mit Fechten, Tanzen, und Bärenhezen zugebracht habe. O! hätt' ich mich nur auf die Künste gelegt!

Sir Tobias. Dann hättest du einen schönen Kopf voll Haar gehabt.

Sir Andreas. Wie so? wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Sir Tobias. Ganz gewiß; denn du siehst, es will von Natur nicht kraus werden.

Sir Andreas. Aber es sieht mir doch gut genug; nicht wahr?

Sir Tobias. Ganz vortreflich! Es hängt wie Flachs an einem Spinnrocken, und ich hoffe noch

zu sehen, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Knie nehmen und es abspinnen wird.

Sir Andreas. Wahrhaftig, ich will morgen nach Hause, Sir Tobis. Deine Nichte will sich nicht sehen lassen, oder, wenn sie es auch thäte, so wett' ich doch vier gegen eins, sie will mich nicht haben. Der Herzog selbst, hier in der Nähe, bewirbt sich um sie.

Sir Tobias. Sie will den Herzog nicht. Sie wird sich nicht über ihre Sphäre hinaus verheirathen, weder in Betracht des Ranges, noch der Jahre, noch des Verstandes. Ich habe sie darauf schwören gehört. He, Kerl! es ist Leben darin!

Sir Andreas. Ich will noch einen Monat hier bleiben — Ich bin der närrischste Kerl von der Welt. Zuweilen find' ich mein Vergnügen an nichts, als an Maskeraden und Schwärmerereyen.

Sir Tobias. Bist du zu dergleichen Possenspielen geschickt, Ritter?

Sir Andreas. So gut als Einer in ganz Illyrien, wer es auch seyn mag, der nicht vornehmer ist, als ich. Indes will ich nicht, wie ein alter Mann, Vergleichen machen.*)

Sir Tobias. Was ist dein Verdienst in einer Galliarde, Ritter?

Sir Andreas. Wahrhaftig, ich kann Kaprio-

*) Eine Satire auf die gewöhnliche Eitelkeit alter Leute, die vorigen Zeiten den gegenwärtigen vorzuziehen = = = Warburton.

len schneiden *) — und ich glaube, den Rücksprung mach' ich gewiß so gut, als irgend einer in ganz Illyrien.

Sir Tobias. Warum bleibt denn das alles so verborgen? Warum hängt vor allen diesen Gaben ein Vorhang? Seht sich etwa leicht Staub darauf, wie auf Frau Mall's Gemählde? Warum gehst du nicht in einer Galliarde zur Kirche, und kömmt in einer Courante wieder nach Hause? Mein ordentlicher Gang selbst sollte beständig eine Kapriole seyn. Ich würde sogar nie anders mein Wasser abschlagen, als mit einem Was. — Was meynst du? Ist dieß eine Welt, worin man seine Tugenden verstecken muß? Ich sollte denken, nach der herrlichen Figur deiner Wade zu urtheilen, sie müßte unter dem Gestirn einer Galliarde gemacht seyn!

Sir Andreas. Freylich, sie ist stark; und sie nimmt sich in einem bunten, geklammten Strumpfe besonders schön aus. Werden wir einige Nachtschwärmerereyen haben?

Sir Tobias. Was sollten wir anders machen? Wurden wir nicht unter dem Taurus geboren?

*) Im Englischen bedeutet das Wort caper (Kapriole) auch die kleinen Beeren, die wir auch im Deutschen Kappern nennen. Daher macht im Original Sir Tobias noch das Wortspiel: And I can cut the mutton to't; d. i. „Und ich kann das Schöpfenfleisch dazu schneiden.“

Sir Andreas. Taurus? — Das sind ja die Seiten und das Herz. *)

Sir Tobias. Nein, Sir, es sind die Beine und die Waden. Laß mich deine Kapriolen sehen — ha! höher! — ha! he! — unvergleichlich!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Austritt.

Der Ballast.

Valentin. Viola, in Mannskleidern.

Valentin. Wenn der Herzog fortfährt, Ihnen so zu begegnen, Cäsario, wie bisher, so werden Sie vermuthlich in kurzem grosse Schritte thun. Er kennt Sie kaum drey Tage, und Sie sind schon kein Fremder mehr.

Viola. Sie müssen entweder seiner Laune oder meiner Aufführung nicht viel gutes zutrauen, wenn Sie die Fortsetzung seiner Gunst in Zweifel ziehen. Ist er denn so unbeständig in seiner Zuneigung, mein Herr?

Valentin. Nein, das ist er gewiß nicht.

(Es kommen der Herzog, Kurio, und Gefolge.)

*) Dies bezieht sich auf die medicinische Sternendeutung, welche noch ist in den Kalendern vorkommt, nach welcher die Beschaffenheit der besondern Theile des Körpers dem herrschenden Einflusse der Gestirne zugeschrieben wird. = • Johnson.

Viola. Ich danke Ihnen — Hier kommt der Herzog.

Herzog. Hat keiner von euch Cäsario gesehen?

Viola. Hier ist er, gnädigster Herr, zu Ihrem Befehl.

Herzog. (zu den übrigen.) Geht ihr ein wenig auf die Seite — Cäsario, du weißt bereits nicht weniger, als alles; ich habe dir das Buch meines Herzens entfaltet. Geh also zu ihr, mein guter Jüngling, laß dich nicht abweisen; stelle dich vor ihre Thür, und sag ihr, du werdest da wie eingewurzelt stehen bleiben, bis sie dir Gehör gebe.

Viola. Gnädigster Herr, wenn sie sich ihrer Betrübniß so sehr überläßt, wie man sagt, so ist nichts gewissers, als daß sie mich nimmermehr vorlassen wird.

Herzog. Du mußt ungestüm seyn, mußt schreien, und eher die Gränzen aller Höflichkeit und Anständigkeit überschreiten, als unverrichteter Sache zurückgehen.

Viola. Und gesetzt, ich werde vorgelassen, gnädigster Herr; was soll ich denn sagen?

Herzog. O! dann entdecke ihr die ganze Heftigkeit meiner Liebe; rühme ihr meine ungemeine Treue. Es wird dir ganz wohl anstehen, ihr mein Leiden vorzumahlen; sie wird es von einem jungen Menschen, wie du bist, besser aufnehmen, und mehr darauf Acht geben, als wenn ich einen Unterhändler von ernsthafterm Ansehen gebrauchte.

Viola. Ich denke ganz anders, gnädigster Herr.

Herzog. Glaube mirs, mein lieber Jüngling —

denn wer dich einen Mann nannte, würde deine glücklichen Jahre belügen. — Dianens Lippen sind nicht sanfter noch rubinfarbiger, als die deinigen; deine Stimme ist wie eines Mädchens Stimme, zart und hell, und dein ganzes Wesen hat etwas weibliches an sich. *) Ich bin gewiß, du bist unter einem Gestirne geboren, daß dich in solchen Unterhandlungen glücklich macht — Etwa vier oder fünf können ihn begleiten; oder ihr alle, wenn ihr wollt. Denn ich selbst befinde mich am besten, wenn ich wenig Gesellschaft um mich habe. — Geh also; sey glücklich in deiner Verriethung, und du sollst eben so glücklich leben, als dein Fürst, und alles, was mein ist, dein nennen können.

Viola. Ich will mein Bestes thun, gnädigster Herr — (für sich.) Ein beschwerlicher Auftrag! Ich soll ihm eine andre anwerben, und wäre lieber selbst seine Gemahlinn!

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Olivia's Haus.

Maria. Der Rüpel.

Maria. Höre, entweder sage mir, wo du gewesen bist, oder ich werde meine Lippen nicht so

*) Eigentlich: für dich würde in einem Schauspiele eine Frauenzimmerrolle gehören; denn diese wurden damals von jungen Mannspersonen gespielt. = Johnson.

weit aufstun, daß ein Haar hindurch gehen kann, um dich zu entschuldigen. Mein Fräulein wird dich wegen deines Ausenbleibens aufhängen lassen.

Rüpel. Nun! mag sie mich doch immer aufhängen lassen! Wer in dieser Welt gut gehangen wird, darf keine Farben *) fürchten.

Maria. Beweise das.

Rüpel. Er wird keine mehr sehen, die er fürchten dürfte.

Maria. Eine gute, dürre Antwort. Ich kann dir sagen, wo das Sprüchwort vom Farbenfürchten seinen Ursprung genommen hat.

Rüpel. Wo denn, liebe Jungfer Maria?

Maria. Im Kriege; und das kannst du in deiner Narrheit dreisse weg sagen.

Rüpel. Nun, Gott gebe denen Verstand, die welchen haben; und die, welche Narren sind, lasse man ihre Talente brauchen.

Maria. Und doch wirst du dafür gehangen werden, daß du so lange ausgeblieben bist, oder man wird dich fortjagen. Ist das nicht eben so schlimm für dich, als hängen?

Rüpel. Zum Henker, ein gutes Hangen hindert eine schlechte Heyrath; **) und was das Begiagen betrifft — ha! im Sommer kömmt man leicht unter.

*) Colours heißen auch die Fahnen; und darauf bezieht sich das Folgende.

**) Dr. Grey gedenkt bey dieser Stelle (Notes on Sh. I. p. 224.) der Spanischen Gewohnheit, daß ein Dieb, der gehängt werden soll, dadurch gerettet werden kann, wenn

Maria. Du bist also entschlossen?

Rüpel. Noch nicht zu Einem ganz; sondern zu zweyerlen.

Maria. Damit, wenn eins bricht, das andre doch noch halte, oder, wenn beyde brechen, deine Munderhosen herunterfallen.

Rüpel. Wahrhaftig, recht gut gesagt, sehr gut! — Nun, fahre nur so fort! — Wenn Sie Tobias sein Trinken lassen wollte, so wärest du ein so wißiges Stück von Evens Fleisch, als irgend eins in ganz Illyrien.

Maria. Stille, Schurke; nichts mehr dergleichen! Hier kommt mein Fräulein. Entschuldige dich auf eine geschickte Art; daran wirst du am besten thun.

(Sie geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Olivia. Malvolio. Der Rüpel.

Rüpel. O Verstand! sey so gut, und hilf mir den Narren machen — — Die geschickten Leute, welche sich einbilden, dich zu haben, zeigen sich doch am Ende als Narren; und ich, bey dem es ausge-

ihn irgend eine gemeine Weibsperson zum Manne verlangt. Zugleich erzählt er die bekannte Geschichte von einem Missethäter, dessen Begnadigung ein Frauenzimmer auf den Fall erbeten hatte, wenn er sie heyrathen wollte. Er saß schon auf dem Wagen, um ausgeführt zu werden; man zeigte ihm seine bestimmte Braut; und kaum sah er sie, so rief er: Fahr zu, Kutscher!

macht ist, daß ich dich nicht habe, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein witziger Narr, als ein närrischer Witzling! — Guten Tag, Fräulein.

Olivia. Schafft mir den Narren weg!

Rüpel. Hört ihrs nicht, Kerls? schafft mir die Frau weg!

Olivia. O geh! du bist ein trockner Narr; ich habe deiner genug; und zu deiner Ueberheit wirst du noch ungesittet.

Rüpel. Das sind zween Fehler, die sich durch Trinken und guten Rath verbessern lassen. Denn, gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken; sagt dem ungesitteten Menschen, daß er sich bessern soll, und bessert er sich, so ist er nicht länger ungesittet; kann ers nicht, so mag ihn der Henker bessern! alle Dinge in der Welt, die man ausbessert, werden geslickt. Tugend die sich vergeht, ist nur mit Sünde geslickt; und Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geslickt. Wenn dieser einfältige Schluß die Sache ausmacht, gut; wo nicht, was ist zu thun? Gleichwie kein andrer wahrer Hahnrey ist, als Elend; so ist Schönheit eine vergängliche Blume. Die gnädige Frau sagte, man sollte den Narren *) wegschaffen; also sag' ich noch einmal, schafft sie weg.

Olivia. Sir, ich befehl, daß man Euch wegschaffen sollte.

*) Fool ist im Englischen beides männlichen und weiblichen Geschlechts; folglich ist der Mißverstand leichter.

Küpel. Mißverstand im höchsten Grade! — Gnädiges Fräulein, cucullus non facit monachum, das heißt: mein Gehirn sieht nicht so buntscheckig aus, als mein Rock. Liebe Madonna, wollen Sie mir erlauben, Ihnen zu beweisen, daß sie eine Närrinn sind?

Olivia. Wie willst du das machen?

Küpel. Gar geschickt, gute Madonna.

Olivia. Nun, so beweis' es denn.

Küpel. Ich muß darüber katechisiren, Madonna, wenn Sie mir antworten wollen.

Olivia. Gut, Sir, weil ich sonst eben keinen Zeitvertreib habe, so wollen wir doch euern Beweis hören.

Küpel. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Um meinen Bruder, guter Narr.

Küpel. Seine Seele ist also vermuthlich in der Hölle, Madonna?

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Küpel. Desto mehr sind sie eine Närrinn, Madonna, dafür zu trauern, daß Ihr Bruder im Himmel ist. Schast mir die Närrinn weg, ihr Herren.

Olivia. Was denken Sie von diesem Narren, Malvolio? — Verbessert er sich nicht?

Malvolio. Ja; und wird sich verbessern, bis ihm die Seele ausgehen wird. Zunehmende Jahre bringen den vernünftigen Mann ins Abnehmen, und verbessern hingegen den Narren.

Rüpel. Gott send' Ihnen ein frühzeitiges Alter, Herr, um Ihre Narrheit desto frühzeitiger zu ihrer Vollkommenheit zu bringen! — Sir Tobias würde schwören, wenn man's verlangte, daß ich kein Fuchs sey; aber er würde sich nicht mit zwey Pfemningen verbürgen, daß Sie kein Narr sind.

Olivia. Was sagen Sie hiezu, Malvolio?

Malvolio. Mich wundert, wie Ihre Gnaden an einem so abgeschmackten Schurken einen Gefallen finden können; ich sah ihn erst gestern durch einen alltäglichen Narren, der nicht mehr Hirn hatte, als ein Stein, zu Boden gelegt. Sehen Sie nur, er weiß sich schon nicht mehr zu helfen. Wenn Sie nicht vorher schon lachen, und ihm die Einfälle, die er haben soll, auf die Zunge legen, so ist er geknebelt. Wahrhaftig, die gescheidten Leute, die über die albernen Fragen dieser Art von gedungenen Narren so krähen können, sind in meinen Augen die Narren der Narren.

Olivia. O! Sie sind am Eigendünkel krank, Malvolio, und haben einen verdorbenen Geschmack. Edelmüthige, schuldlose, und aufgeräumte Leute sehen dergleichen Dinge für Vögelschroot an, die Ihnen Kanonenkugeln scheinen. Ein Narr von Profession kann Niemand beschimpfen, wenn er gleich nichts anders thut, als spotten; so, wie ein Mann von bekannter Klugheit niemals spottet, wenn er gleich nichts anders thäte, als tadeln.

Küpel Nun, Merkur selbst lehre dich lügen, weil du zum Besten der Narren sprichst! *)

Maria. die herein kommt Gnädiges Fräulein, es ist draussen ein junger Herr, der ein grosses Verlangen trägt, Sie zu sprechen.

Olivia. Von dem Grafen Orsino, nicht wahr?

Maria. Ich weiß es nicht, gnädiges Fräulein. Es ist ein hübscher junger Mensch, und er macht Figur.

Olivia. Wer von meinen Leuten unterhält ihn?

Maria. Sir Tobias, Ihr Oheim, gnädiges Fräulein.

Olivia. Mache doch, daß du den auf die Seile bringest. Er spricht nichts, als tolles Zeug; der garrstige Mann! — Gehn Sie hin, Malvolio. Kommt er von dem Grafen, so bin ich krank oder nicht zu Hause. Sagen Sie, was Sie wollen, um seiner los zu werden.

(Malvolio geht ab.)

Ihr seht also, Freund, eure Narrheit wird alt, und gefällt den Leuten nicht mehr.

Küpel. Du hast unsre Parthey genommen, Madonna, als ob dein ältester Sohn zu einem Narren bestimmt wäre. Jupiter füll' ihm seinen Schatz

*) Warburton hielt es auch hier für nöthig, eine andere Lesart anzunehmen, und änderte das Wort *leaving* in *pleasing*, so daß der Zweck des Wunsches die Veredsamkeit wäre. Allein die alte Lesart verdient unstreitig den Vorzug.

del mit Hirn aus! denn hier kommt einer von deiner Familie, der eine sehr schwache Via Mater hat.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Sir Tobias.

Olivia. Auf meine Ehre, halb betrunken! — Wer ist da draussen, Onkel?

Sir Tobias. Ein Kavalier.

Olivia. Ein Kavalier? — Was für ein Kavalier?

Sir Tobias. Ein Kavalier ist es *) — Der Henker hole diese Pickelheringe! Was machst du hier, Dummkopf?

Küpel. Guter Sir Tobis —

Olivia. Onkel, Onkel, wie kommen Sie denn schon so früh zu dieser Lethargie? **)

Sir Tobias. Es ist einer draussen, sag' ich.

Olivia. Nun, wer ist es denn?

Sir Tobias. Meinetwegen mag er der Teufel selbst seyn, wenn er will; was kümmerts mich? — Glaube mir, was ich sage. Gut, es ist alles eins.

(Er geht ab)

*) Warburton's Leseart: 'Tis a Gentleman *Heir* (Es ist der älteste Sohn eines Edelmanns) ist fremd und unnöthig, wie Edwards, Kenrick und Steevens umständlicher zeigen. Jener erklärt auch die *pickle herrings* für wirkliche Heeringe, die Tobis gegessen hatte, und die ihm ist, da er trunken war, aufstießen.

**) Hierauf antwortet Sir Tobias mit einem Wortspiele, das aus Mißverständnis entsteht: *Letchery!* -- *I defie letchery.*

Olivia. Wem ist ein berauschter Mensch gleich,
Narr?

Narr. Einem Narren, einem Ertrunkenen, und
einem Rasenden. Das erste Glas übers Maas macht
ihn närrisch, das zweyte macht ihn rasend, und
das dritte ersäuft ihn gar.

Olivia. So geh hin, und hole den Besichti-
ger *) um meinen Oheim in Augenschein zu nehmen;
denn er ist gegenwärtig im dritten Grade der Trun-
kenheit; er ist ertrunken; geh, hol ihn her.

Küpei. Bis iht ist er nur noch toll, Madonna;
und der Narr wird nach dem Tollen sehen.

(Er geht ab. Malvolio kömmt.)

Malvolio. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch
besteht darauf, daß er Sie sprechen muß. Ich sagte
ihm, Sie befänden sich nicht wohl; er antwortet,
so komme er eben recht, denn er verstehe sich sehr auf
die Krankheiten. Ich sagte ihm, Sie schliefen; aber
es scheint, er hab' auch das vorher gewußt, und
will deswegen mit Ihnen sprechen. Was soll man
ihm sagen, gnädiges Fräulein? Er will sich schlech-
terdings nicht abweisen lassen.

Olivia. Sagen Sie ihm, er werde mich nicht
zu sprechen kriegen.

Malvolio. Das hat man ihm gesagt, und sei-
ne Antwort ist, er wolle vor Ihrer Thüre stehen blei-

*) *The Coroner*, ist derjenige, dessen Amt es ist, bey Leu-
ten, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind, eine
Untersuchung über ihre Todesart anzustellen.

ben, wie eine Säule, *) er wolle die Stütze einer Bank abgeben; denn er müsse Sie sprechen.

Olivia. Von was für einer Art von Menschen ist er?

Malvolio. Nun! von der männlichen.

Olivia. Aber was für eine Art von Mann?

Malvolio. Von sehr unartiger Art. Er will Sie sprechen, Sie mögen wollen oder nicht.

Olivia. Wie sieht er aus? und wie alt mag er wohl seyn?

Malvolio. Nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Wie eine Hülse, ehe noch Erbsen darinne sind, oder wie ein grüner Apfel, eh er noch reif ist. Mit einem Wort, ein Mittelding zwischen beyden, ein hübsches wohl gewachsenes Bürschchen; und er spricht ziemlich naseweise; man sollte denken, er habe noch was von seiner Mutter Milch im Leibe.

Olivia. Laß ihn kommen. Rufen Sie mir mein Mädchen.

Malvolio. Jungfer, das gnädige Fräulein ruft.

(Er geht ab.)

*) *Like a Sheriff's post.* Die Sheriffs hatten nämlich vor ihrer Thüre große Säulen stehen, als Zeichen ihres Amtes. Ihre ursprüngliche Bestimmung war, die königlichen und andre öffentliche Verordnungen daselbst anzuschlagen. = Warburton.

Neunter Auftritt.

Olivia. Maria, hernach Viola.

Olivia. Gieb mir meinen Schleyer — Komm, zieh ihn über mein Gesicht! — Wir wollen doch einmal hören, was Orsino's Abgesandter anzubringen haben wird.

Viola. Wo ist das gnädige Fräulein von diesem Hause?

Olivia. Reden Sie mit mir; ich will für sie antworten; was wollen Sie?

Viola. Allerglänzendste, auserlesenste und unvergleichlichste Schönheit — ich bitte, sage mir doch, ob dieß das Fräulein ist; denn ich hab' es noch nie gesehen. Es sollte mir leid thun, meine Rede umsonst zu halten, denn ausser, daß sie ungemein wohl gesetzt ist, hab' ich mir auch grosse Mühe gegeben, sie auswendig zu lernen. Meine Schöne, keine Verachtung! — Ich bin sehr empfindlich, wenn mir nur im geringsten unfreundlich begegnet wird.

Olivia. Woher kommen Sie, mein Herr?

Viola. Ich kann nicht viel mehr sagen, als ich kundirt habe; und diese Frage ist nicht in meiner Rolle. Mein gutes junges Frauenzimmer, geben Sie mir hinlängliche Versicherung, daß Sie das Fräulein von diesem Hause sind, damit ich in meiner Rede fortfahren könne.

Olivia. Sind Sie ein Komödiant?

Viola. Nein, wenn ich vom Herzen aufrichtig wegrede soll; und doch schwör' ich bey den Klauen

der Bosheit, ich bin nicht, was ich vorstelle. Sind Sie das Fräulein vom Hause?

Olivia. Wenn ich mich selbst nicht usurpire, so bin ichs.

Viola. Unfehlbar, wenn Sie das Fräulein sind, usurpiren Sie sich selbst. Denn was Ihnen nur darum gehört, um es wegzugeben, das kommt Ihnen nicht zu, für sich selbst zurück zu behalten; doch das gehört nicht zu meinem Auftrage. Ich will den Eingang meiner Rede mit Ihrem Lobe machen, und Ihnen denn das wichtigste meines Auftrags entdecken.

Olivia. Kommen Sie nur gleich zur Hauptsache; ich schenke Ihnen das Lob.

Viola. Desto schlimmer für mich; ich gab mir so viele Mühe, es zu studiren, und es ist so poetisch!

Olivia. Desto mehr ist zu vermuthen, daß es erdichtet ist. Ich bitte Sie, behalten Sie es zurück. Ich höre, Sie haben sich draussen sehr unnütz gemacht, und ich erlaubte Ihnen den Zutritt mehr aus Vorwitz, Sie zu sehen, als um Sie anzuhören. Wenn Sie nicht unsinnig sind, so gehen Sie; wenn Sie Verstand haben, so machen Sie's kurz; es ist gerade nicht die Mondszeit bey mir, da ich Lust habe, in einem so wilden Gespräch eine Person zu machen.

Maria. Wollen Sie Ihre Segel aufziehen, junger Herr? — Hier geht Ihr Weg hin.

Viola. Nein, ehrlicher Schiffsjunge, Ich werde hier noch ein wenig Flott machen. Besänftigen Sie Ihren Riesen *) doch ein wenig, mein Fräulein.

*) In den alten Roman werden die Prinzessinnen ge-

Olivia. Was haben Sie denn anzubringen ?

Viola. Ich bin ein Abgeordneter.

Olivia. Wahrhaftig, Sie müssen etwas sehr gräßliches zu sagen haben, da Ihre Vorrede so fürchterlich ist. Reden Sie, was Sie zu reden haben.

Viola. Es bezieht sich allein auf Ihr eignes Ohr. Ich bringe keine Kriegserklärung; ich fodre keinen Zoll der Huldigung; ich trage den Delfweig in meiner Hand; und meine Worte sind eben so friedsam als wichtig.

Olivia. Und doch klingen sie unfreundlich genug an. Wer sind Sie? was wollen Sie?

Viola. Hab' ich unfreundlich geschienen, so ist es der Art, wie ich aufgenommen bin, zuzuschreiben. Wer ich bin, und was ich will, das sind Dinge, die so geheim sind, als eine Jungfrauschaft; für Ihr Ohr, Theologie; für jedes andre, Profanation.

Olivia. Laß uns allein. (Maria geht ab) Wir wollen doch diese Theologie hören. Nun, mein Herr, was ist Ihr Text?

Viola. Allerliebstes Fräulein —

Olivia. Eine trostreiche Materie, und worüber sich viel sagen läßt! — Wo steht denn Ihr Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Olivia. In seiner Brust? — In was für einem Kapitel seiner Brust?

meintlich von Niesen bewacht, welche alle unschicklichen oder beschwerlichen Anträge von ihnen zurückhalten. Weil Viola sieht, daß Maria ihr zuwider ist, so bittet sie Olivia, ihren Niesen schweigen zu heißen = Johnson.

Viola. Um methodisch zu antworten, im ersten Kapitel seines Herzens.

Olivia. O! das hab' ich gelesen; es ist Kezerey. Ist das alles, was Sie zu sagen haben?

Viola. Liebes Fräulein, lassen Sie mich Ihr Gesicht sehen.

Olivia. Haben Sie Auftrag von Ihrem Herrn, mit meinem Gesicht Unterhandlungen zu pflegen? Sie gehen izt zwar über Ihren Text hinaus; aber wir wollen doch den Vorhang wegziehen, und Ihnen das Gemählde zeigen. Sehen Sie, mein Herr, so seh ich aus; ist's nicht hübsch gemacht? (Sie entschleiert ihr Gesicht.)

Viola. Vortreflich gemacht, wenn Gott alles gemacht hat!

Olivia. Es ist ächt, mein Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola. O! gewiß kann nur die schlaue und anmuthsreiche Hand der Natur weiß und roth auf eine so reizende Art austragen, und in einander mischen! — Gnädigstes Fräulein, Sie sind das grausamste Mädchen auf der ganzen Welt, wenn Sie solche Reize mit ins Grab nehmen wollen, ohne der Welt eine Kopie davon zu lassen.

Olivia. O! mein Herr, so hartherzig will ich nicht seyn; ich will verschiedene Vermächtnisse von meiner Schönheit machen. Es soll ein genaues Inventarium davon gezogen, und jedes besond're Stück meinem Testament angehängt werden. Als: Item, zwen erträgliche Lippen. Item, zwen blaue Augen,

mit Augenliedern dazu. Item, ein Hals, ein Kinn, und so weiter. Sind Sie hieher geschickt, um mir eine Lobrede zu halten?

Viola. Ich sehe nun, was Sie sind. Sie sind zu spröde; aber, wenn Sie der Teufel selbst wären, so muß ich gestehen, daß Sie schön sind. Mein Gebieter und Herr liebt Sie. O! eine Liebe, wie die feinige, könnte mit der Ihrigen mehr nicht als nur belohnt werden, und wenn Sie zur schönsten unter allen Schönen des Erdbodens wären gekrönt worden.

Olivia. Wie liebt er mich denn?

Viola. Mit einer Liebe, die bis zur Abgötterei geht, mit immer fließenden Thränen, mit liebedonnerndem Aechzen und Seufzern von Feuer.

Olivia. Ihr Herr weiß meine Gesinnung schon; er weiß, daß ich ihn nicht lieben kann. Ich zweifle indeß nicht, daß er tugendhaft, und ich weiß, daß er edel, von großem Vermögen, von frischer und unverderbter Jugend, ist. Er hat den allgemeinen Beyfall für sich, ist freigebig, gelehrt und tapfer, und von der angenehmsten und reizendsten Bildung. Aber ich kann ihn nicht lieben; ich hab' es ihm schon gesagt; und er hätte sich meine Antwort auf diesen neuen Antrag selbst geben können.

Viola. Wenn ich Sie so liebte, wie mein Herr, mit einem so leidenden, so sterbenden Leben, so würd' ich mich durch eine solche Antwort nicht abweisen lassen; ich würde gar keinen Sinn in ihr finden.

Olivia. Und was würden Sie denn thun?

Viola. Ich würde mir eine Hütte von Weiden *) vor Ihrer Thüre machen, und meiner Seele in dem Hause rufen; ich würde klägliche Lieder über meine unglückliche Liebe machen, und sie, selbst in der Todesstille der Nacht, vor Ihrem Fenster laut absingen; Ihren Namen den wiederhallenden Hügeln entgegen rufen und machen, daß jene Schwägerinn in der Luft an dem Namen Olivia sich heiser schreyen sollte. O! ich wollte Sie zwischen den Elementen der Luft und der Erde nicht zur Ruhe kommen lassen, bis Sie Mitleid mit mir hätten.

Olivia. Sie könnten es vielleicht weit genug bringen. Was ist Ihr Stand?

Viola. Ueber meine Glücksumstände; doch bin ich zufrieden; ich bin ein Edelmann.

Olivia. Kehren Sie zu Ihrem Herrn zurück; ich kann ihn nicht lieben; er soll mich mit seinen Gesandtschaften verschonen; ausser, wenn Sie etwa noch einmal zu mir kommen wollen, um mir zu sagen, wie er meine Erklärung aufgenommen hat. Leben Sie wohl; ich danke Ihnen für Ihre Mühe; nehmen Sie dieß zum Andenken —

Viola. Ich bin kein Bote für Geld. Behalten Sie Ihre Börse, gnädiges Fräulein; mein Herr bedarf einer Belohnung nicht. Möchte sein Herz von Kieselstein seyn, und Sie so heftig in ihn verliebt werden, als ers ist, damit Sie die ganze Qual

*) Der Weidenbaum hat bey den Englischen Dichtern den Charakter der Schwermuth.

einer verschmähten Liebe fühlten! Leben Sie wohl, schöne Unbarmherzige!

(Sie geht ab.)

Olivia allein. Was ist Ihr Stand? — Ueber meine Glücksumstände; doch bin ich zufrieden; ich bin ein Edelmann! — Ich wollte schwören, daß du es bist! Deine Sprache, dein Gesicht, deine Gestalt, deine Gebehrden, und dein Geist, machen eine fünfsache Ahnenprobe für dich! — Nicht zu hastig! — — Sachte! sachte! — wenn anders nicht der Herr der Bediente war! — Wie? was sind das für Gedanken? Kann man so plötzlich angesteckt werden? — Es ist mir nicht anders, als fühlt' ich die Annehmlichkeiten dieses jungen Menschen mit unsichtbarem leisen Tritt zu meinen Augen hineinschleichen — Gut, laß es gehen — — He! Malvolio!

Malvolio. (Der hereinkommt) Hier bin ich zu Ihrem Befehl, gnädiges Fräulein.

Olivia. Laufe doch jenem wunderlichen Abgesandten, dem Diener des Herzogs, nach. Er ließ diesen Ring zurück, ich mochte ihn nehmen wollen oder nicht. Ersuch ihn, seinem Herrn nicht zu schmeicheln, noch ihn mit falschen Hoffnungen zu täuschen; ich bin nicht für ihn. Wenn der junge Mensch morgen hier einsprechen will, so werde ich ihm die Ursachen davon sagen. Eile, Malvolio!

Malvolio! Sogleich, gnädiges Fräulein.

(Geht ab.)

Olivia. Ich thue etwas, und weiß selbst nicht, was — Ich fürcht', ich fürchte, meine Augen ha-